

Wk. 269 (14)

Z e  
700

Das  
mit Schaden glückliche, und ohne Scha-  
den unglückliche Schleusingen,

Wurde  
bey dem seligen Absterben

des weyland

SSohl-Edlen, Groß-Nichtbaren, und SSohl-  
gelahrten Herrn

M. Joh. Immanuel  
Schadens,

Des Thur- und Fürstl. Sächs. Gemeinschaftl.  
Hennebergl. Gymnasii zu Schleusingen wohlverordne-  
ten Rectoris, und der Societät der Christlichen Liebe und  
Wissenschaften in die 20. Jahr wohl meritirt  
gewesenen Adjuncti,

War der 16. Decembr. 1732.

Nach den Entzessen besagter Societät aus Collegialischer Pflicht abgezeichnet  
von

Dem Ober-Adjuncto,

D. David Christian Galtbern, Sen.

Hoch-Gräfl. Schönburgl. Rath, Leib- und Hof-Med. der Kaiserl. Leopold  
Carol. Reichs-Acad. Nat. Curiosor. Collega, d. Menander, und  
Practico in Dresden.

DRESDEN, gedruckt bey Johann Wilhelm Harpeter

BIBLIOTHECA  
PONICKAVIANA





**I**t Schaden wird man klug. Also lautet das mehr, als ein mahl wahre Sprüchwort unserer lieben Teutschen. Denn betrachtet man heute zu Tage das Leben der meisten Menschen, so wird man fast in allen Ständen Leuthe finden, so mehr durch Schaden, als durch heilsame Lehren erfahrner Alten sind klug und vernünfftig worden. Hier und dar will das Ey klüger als die Henne seyn. Kommt einer durch Glück und Gewogenheit in die Höhe, so muß sein Wissen allem vorgezogen werden, und seine Kunst soll mit dem Glücke beständig in einem Paare gehen. Alleine, wie läuffts ab? Vernünfftige Leuthe sitzen darzu stille, sehen den sich auf einen schwachen und zerbrechlichen Rohr-Stab lehnen den jungen Künstler immer hin glücklich lauffen, und bey verlangter Ruhe in dem Schooße des Glückes, statt eines kostbaren Bettes schlaffen; Es hat aber öffters kaum der unglückselige Glückliche seine vor Hochmuth abgemattete Augen geschlossen, so muß er

A 2

plöz-

plöglich wieder erwachen, und allenthalben seine grossen Fehler merken und spüren, wie auch mit seinen unüberbringlichen Schaden wahrnehmen, daß die Erfahrung der Alten besser sey, als die eingebildecete Wissenschaft eines sich über alle klug-dünckenden jungen glücklichen Menschen. Welches zwar an einem solchen Glückes-Kinde noch sehr zu loben ist. Angesehen es Leuthe giebet, die auch nicht ein mahl mit Schaden wollen klug werden, ihre verwerffliche Lebens-Art ändern, und sollten sie auch gleich darüber Haab und Guth, ja Leib und Leben einbüßen. Jedoch ist derjenige nicht allein klüger, sondern auch glückseliger, welcher nach denen Reguln des allein weisen **GOTTES** und seiner klugen Lehr-Meister einher gehet. Indem er dadurch macht, daß man sein Geschlecht, Amt, Stand und Ort, wo er gelebet, preiset, liebet und ehret; Welches unter andern die liebe Stadt **Schleusingen**, im Hennebergischen gelegen, an einem von ihren Kindern gebohrnen vortrefflichen Schul-Mann auch zur Genüge erfahren, nemlich an dem Weyland **Wohl-Edlen, Großachtbaren und Wohlgelahrten Herrn M. Johann Immanuel Schaden**, des Churfürstl. und Sächßl. gemeinschaftl. Hennebergischen Gymnasii Wohl-meritirten **Recto-**

Rectore. Denn anfänglich war besagte Stadt Schleusingen mit Ihm glücklich in Ansehung seiner Geburt und Auferziehung. Aldieweil Derselbe in ihren Mauren 1679. d. 8. Decembr. da Er das erstemahl das Licht der Welt erblicket, gezeuget worden, und zwar von einem Vater, den ebenfalls sehr berühmten und Lobenswürdigen Schul-Mann, Tit. Hrn. M. Johann Ernst Schaden, des vorgedachten Churfürstl. und Hochfürstl. Sächsl. Hennebergl. gemeinschaftlichen Gymnasii Wohl-meritirten Rectore. Seine Frau Mutter aber war Frau Maria Elisabetha, gebohrne Weberin. Der Herr Groß-Vater ist gewesen, Herr M. George Ernst Schade, Churfürstl. Sächsl. Hennebergischer Consistorialis, Superintendentens und Pastor zu Meiningen. Die Frau Groß-Mutter, Väterlicher Seite, Frau Anna Maria, gebohrne Aboßerin. Der Herr Groß-Vater, Mütterlicher Seite, war Herr Wilhelm Weber, Chur- und Fürstl. Sächsl. Hennebergischer Amt-Schreiber zu Schleusingen. Die Frau Groß-Mutter aber, besagter Seite,



war Frau Ursula, geborne Winterin. Diese Seine lieben Eltern sorgeten zu allererst, daß sie Ihn durch das Baad der H. Tauffe dem Gnaden-Bund Gottes einverleiben möchten, welches Sie auch folgendes Tages bewerkstelligten.

So bald der Seelige dermassen heran gewachsen, ließen sich Dessen Wertheste Eltern nichts mehr angelegen seyn, als Ihn nicht nur in dem Christenthum, sondern auch in den Anfangs-Gründen derer Humaniorum gründlich zu unterrichten, und ob Er gleich sehr frühzeitig seines Herrn Vaters beraubet, und dadurch in den betrübtten Waisen-Stand gesetzt worden, so ließ Er Ihm doch dieses keinesweges einige Verhinderung in dem Lauffe seines Studierens seyn; Vielmehr dienete Ihm dieses zu einer Aufmunterung, seinen Fleiß auf dem Schleusinger Gymnasio zu verdoppeln, damit Er was rechtschaffenes erlernen und sich dermahleinst, weil Er alles Menschlichen Beystandes sich beraubet sahe, mit Ehren in der Welt fortbringen möchte. Nachdem Er nun auf solchem Gymnasio seine Studia rühmlich vollzogen, ist Er mit Genehmhaltung seines Herren Curatoris 1699. auf die berühmte Universtät Jena gezogen, allwo Er sich nicht nur in Philosophicis und Humanioribus, sondern auch in Theologicis feste zu setzen bemühete, und stets und unausgesetzt zu den Füßen der vornehmsten und berühmtesten Lehrer gesessen. In Stylo und Humanioribus, worzu Er je-

der:

derzeit eine besondere Neigung blicken lassen, hat Er die treue Anführung des damahligen berühmten Polyhistoris D. Georgii Schubarth's, ingleichen des jetzigen Herrn Hof-Raths und Professoris Juris Herrn D Burckhardi Gotthelf Struvii, genossen, dessen Collegia Historica Er auch unverdrossen besüchet. Die Philosophie hat Er bey D. Valentino Velten und D. Johann. Paulo Hebenstreit; Die Phycic bey M. Casparo Posnero; Das Hebräische bey dem in Orientalibus hochberühmten D. Joh. Andrea Danzio und die Moral nebst Jure Naturæ bey D. Joh. Philippo Brunnero gehöret. In Theologicis aber hat Er zu Lehrern gehabt die damahligen berühmten Professores Theologiae, D. Valentinum Velten, D. Johann Paulum Hebenstreit, und D. Friedemann Bechmann. Sonderlich hat Er sich glücklich geschätzt, daß Ihm der berühmte Herr D. Schleevogt seine Kinder in die Information gegeben, weil Er dadurch Gelegenheit bekommen, von diesem in Humanioribus und lateinischen Stylo ungemein versirten Manne, vieles zu erlernen, welches Er nachgehends in seinem Amte mit grossen Nutzen wieder anwenden können. Als Er sich verschiedene Jahre in besagten Jena aufgehalten, hat Er sich von dannen nacher Leipzig gewendet, und seine Studia folgendes vollendet.

Ist demnach Schleusing allerdings mit Ihrem Schaden glücklich gewesen. Denn ist Derselbige gleich von diesem Seinem selgen Herrn Vater nicht selbst unter:

terrichtet worden, so hat Er doch aus seinen hinterlassenen Schrifften mehr, als andere, lernen können, so Er sonst erst hätte durch vielen Fleiß und Mühe erlangen müssen. Ferner continuierte die Glückseligkeit der Stadt Schleusingen mit ihrem Schaden bey seinem angetretenen Amte, Leben und Christenthum. Denn als Derselbige nach einen sieben jährigen Aufenthalte auf beyden Academien, abgelegten verschiedenen Speciminibus und ausgestandenen Examine in dem Hochfürstl. Sächsl. Consistorio zu Zeitz 1706. wiederum in seinem Vaterlande glücklich angekommen, erhielt Er gleich eine Gelegenheit, eines vornehmen Handelsmanns zu Nürnberg Pflege-Sohn, Namens Hegern, in die Information zu nehmen. Als aber der bisherige Con-Rector, Herr M. Juncker 1708. nach Eisenach zum Rector beruffen wurde, ist Ihm von Sr. Hochfürstl. Durchl. zu Sachsen-Meinungen, Herzog Bernhardten, Christ-mildesten Andenkens, mit Consens der übrigen Hochfürstl. Nutritorum, das vacante Con-Rectorat genädigt anvertrauet worden. Welchem Amte Er mit solchem Eifer und Nutzen vorgestanden, daß, als 1713. der damalige Rector des Schleusingischen Gymnasii, Herr M. Ludovici, zum Directore des Coburgischen Gymnasii beruffen worden, Sr. Hochfürstl. Durchl. zu Sachsen Zeitz kein  
Be-

Bedencken getragen, mit Genehmhaltung der übrigen Hochfürstl. Nutritorum, Ihm das erledigte Rectorat gnädigst aufzutragen. Sein besonderer Fleiß und Eiffer, den Er in seinem 24. jährigen Schul-Amte erwiesen, ist annoch in allzufrischen Andencken, daß es also vergeblich seyn würde, davon viel Worte zu machen; Jedermann wird Ihm das ungeheuchelte Zeugniß ertheilen, daß Er jederzeit die Wohlfahrt seiner Ihm anvertrauten Jugend seiner eigenen Gesundheit vorgezogen, und in allen Fällen zugleich einen ungemeinen Eiffer vor die Erhaltung guter Zucht und Disciplin spüren lassen, so, daß gesamte Lehrer und Lernende, im besagten Gymnasio, nichts mehr wünschten, als daß der Höchste Ihr länger das Glücke hätte gönnen wollen, diesen ihren Schaden ferner zu behalten. Denn es allerdings eine grosse Glückseligkeit vor eine Stadt ist, wenn dieselbe mit einem guten Schul-Manne versehen, und niemand kan gnugsam seinem Gott vor die grosse Wohlthat danken, wenn er ihm treue und gelehrte Praeceptores in seiner Jugend beschreibet, von denen er in Wissenschaften wohl und gründlich unterrichtet worden. Wie ich denn selbst alle die Aufrichtigkeit, Liebe und Sorgfalt meiner Herren Praeceptorum, nemlich des seligen Calcars, Großens, Kressschmars, Wenzels, Wedels, Schlevogts, Engels, nimmermehr vergessen, und vor Gottes Throne einstens rühmen werde. Immassen von denen ersten vier Männern, nebst Erlernung der drey Haupt-Sprachen und andern nöthigen

B

Schul-

Schul-Wissenschaften, höchst auferbaulich gehöret, wie ich meine Seele hier in dieser und auch einmahl dort in der frohen Ewigkeit vergnügen könne. Von den andern dreien aber gelernet, mich und mein Haus durch den Segen Gottes zu versorgen, und gehöriger massen meinem Nächsten zu dienen.

Nächst dem ist Schleusingen mit Ihrem nunmehr seligen Schaden glücklich gewesen wegen seiner rühmlich getroffenen und geführten guten Ehe. Denn, nachdem Er die erste Beförderung bey dem Schleusingischen Gymnasio erhalten, vermerckte er, daß bey dem beschwerlichen Schul-Amte ohne Ehe-Genosin zu leben, nicht nützlich seyn wolte, indem Er nach inbrünstigen Gebethe und reiffer Überlegung, auch zu Rathziehung seiner nächsten Anverwandten 1709. mit Fr. Rosinen Elisabethen, S. T. Herrn Johann Sebastian Steuerleins, wohlverordneten Steuer-Secretarii und Amts-Boigts zu Schleusingen, einige Jungfer Tochter erster Ehe, jeto schmerzlich betrubten und tieff-gebeugten hinterlassenen Fr. Wittwen, sich in ein Christlich Ehe-Gelöbniß eingelassen, und selbiges den 17. Septembr. besagten Jahres durch Priesterliche Trauung vollzogen. Diese getroffene Ehe-Verbindung ist auf beyden Seiten höchst-erwünscht und vergnügt gewesen. Indem eines dem andern mit Liebe und Ergebenheit zuvor zu kommen sich äusserst angelegen seyn lassen, und um desto schmerzlicher ist die Trennung auf Seiten der sehr betrubten Frau Wittwen, weil Sie sich nicht

nicht entsinnen kan, daß der selig Verstorbene Sie betri-  
bet, auffer jeho durch seinen frühzeitigen Abschied. Der  
Höchste hat auch diese Ehe nicht ungesegnet seyn lassen.  
Indem Er Sie mit 7. Kindern erfreuet, wovon aber 2.  
Söhne und 2. Töchter dem Seeligen in der Ewigkeit vor-  
gegangen, 2. Herren Söhne aber, und eine Jungfer Toch-  
ter sind noch am Leben, wovon der älteste Herr Sohn,  
nach löbl. vollführten 3. jährigen Auffenthalt zu Leipzig,  
sich dermahlen auf der Hesischen Academie Giesen be-  
findet, die 2. andern Jüngere aber sind noch zu Hause  
bey der Frauen Mutter. Welches in der That eine  
grosse Glückseligkeit vor eine Stadt ist. Denn, wenn  
ein Schul-Mann eine unglückliche Ehe getroffen, so setzet  
es nichts als Aergerniß bey der Jugend. Der Lehrer  
wird in seinem Amte verdrossen, und der Segen Göt-  
tes bleibt keinen Augenblick allda.

Endlich ist auch das wertheſte Schleusingen mit ih-  
rem Schaden glücklich gewesen, wegen der bis in  
Tod gewiesenen Beständigkeit. Denn, wie viele giebt  
es, die wohl anfangen, auch gut fort fahren, endlich aber  
aufhören und nachlässig werden, welches unser seliger  
Mann nicht gethan. Denn er bliebe in seinem Fleiße,  
in seiner Liebe, und in seiner Aufrichtigkeit, ohne  
einiges Wancken und Verändern ganz beständig, und  
ist nur Schade, daß man von seinen Hinterbliebenen, ohn-  
erachtet man darum gebeten, und diese Arbeit so lange  
verschoben, nichts mehr, als dieses wenige anmercken  
B 2 kön-

können, weil ohne Zweifel allerhand Singularia mit Ihm im Leben vorgegangen, und Er unterschiedliches wird ediret haben. Dannenhero muß sich der geneigte Leser, mit diesem nur begnügen lassen, und nur noch mit wenigen die Nachricht von Dessen letztern Kranckheit und Tod vernemen, welche also lautet: Dienstags vor 8. Tagen gegen Abend wurde der Herr Rector mit grossem Frost und erfolgter Hitze überfallen, worzu sich die hefftigen Schmerzen in dem Rücken und Lenden gesellet, welche Ihn auf einmahl gänglich entkräfteten, und ob man schon alsbalden S. T. Herrn L. Bogeln Med. Pract. zu Schleusingen consulirte, welcher auch nicht ermangelte, mit den besten und auserlesensten Arzneyen der Kranckheit zu widerstehen, so wurden zwar die Schmerzen gestillet, die Mattigkeit aber nahm von Tage zu Tage mehr zu, worzu endlich ein Febris Catarrhalis kam, welches Ihn dergestalt hefftig zusetzte, daß alle dargegen adhibirte Medicamenta den erwünschten Effect nicht thun wolten. Nachdem nun der Seelige dieses vermerckte, und daß seines Lebens Ende herbey nahete, so sorgete Er vor allen Dingen, seine Seele mit dem theuren Pfande des Leibes und Blutes Christi zu versorgen, nach dessen Genuß Er von der hochbetrübtten Frau Wittwen, werthesten Kindern und andern Freunden, beweglich Abschied nahm, und bey vollen Gebrauch seiner Sinnen und unerschrockenen Muth, verwichenen Dienstag, als den 16. Decembr. Abends gegen 5. Uhr seine theure erlöste Seele sanfft

sanfft und seelig aufgab, nachdem Er Sein rühmlich geführtes Leben in allen gebracht auf 53. Jahr und 8. Tage, da Er denn durch diesen Seinen Tod das werthe Schleusingen, als Sein liebes Vaterland, recht unglücklich machte. Wie denn das werthe Schleusingen Seinen Tod billig solenniter betauert und betrauret, indem daselbe bey Dessen am 19. Decembris angestellten solennen Leichen-Begängniß Ihr besonders Wohlmeynen und geneigtes Andencken darinnen bezeiget, daß Ihm durch Herrn D. Meissen, hochverordneten Superintendenten und des Consistorii Assessorem, nicht nur eine ordentliche Leichen-Predigt gehalten, sondern auch durch Seinen Collegen, Herrn Georg Ernst Walchen, Con-Rectorem besagten Gymnasii, in einer Parentation der Seel. als ein rechtschaffener Schul-Mann vorgestellt, und Dessen Geschicklichkeit und Fleiß, auch wohl erworbener Tugend-Ruhm gebührend gerühmet, auch die hinterbliebene Frau Wittwe, beyden Söhne und Jungfer Tochter, nebst dem noch lebenden Herrn Schwieger-Vater und Fr. Schwieger-Mutter, auch übrige Anverwandten kräftig getröstet und aufgerichtet worden. Es haben auch verschiedene nahe Freunde, als die hinterlassene Wittwe und Kinder, ingleichen Herr Georg Christian Schade, Regierungs-Advocat in Schleusingen, und Gemeinschaftl. Schul-Kasten-Verwalter, ingleichen Herr Tobias Bösel, Regierungs-Advocat in Suhl, seine Herren Collegen, des seel. Herrn Rectoris Tisch- und Haus-Genossen, Herr Fried-

rich Gottlieb Marschall von Ostheim, Herr Friedrich  
 Heinrich von Wechmar, die Cives Gymnasii, sämtliche  
 Communikäter, I. N. Paulisky, Alumnus des Gymnasii,  
 in besondern Carminibus seinen Tod beklaget. Sonder-  
 lich ist diejenige Grabschrift, die einer Seiner Freunde  
 verfertiget, und drucken lassen, nachdencklich:

Ein  
 Hochverdienter Mann  
 liegt unter diesen Stein,  
 Du fragest Wanders-Mann:  
 Wer mag doch dieses  
 seyn?

J O H A N N E S

hiese Er,  
 Doch war Er nicht der Täufer,  
 Jedoch, nach Seiner Lehr  
 wie jener ein Vorläuffer  
 des Heylands,  
 Welchen Er der Jugend eingepägt,  
 Diemeil

I M M A N V E L

Ihn stets darzu bewegt.

Wer

Wer ruhet denn allhier? mein Wanderer, das rathe,  
 Sprich nur mit mir zugleich,  
 o Jammer,  
 das ist

Schade.

Welches Er alles mit Grunde der Wahrheit meritirte. Alldieweil Er ein sehr frommer und Tugendhafter Mann war, der Seinen GOTT nicht nur mit dem Munde, (nach der heutigen Heuchler Art) sondern auch in der That und Wahrheit liebete und ehrte, auch Seine Untergebene darzu fleißig anhielte. Inmassen ja die Gottesfurcht der wahre Grund zu allen guten Wissenschaften ist, welches aber leider! jeso an vielen Orten gar schlecht in acht genommen wird, in Meynung, es würden aus denen Leuthen dadurch nur simple und melancholische Grillen-Fänger, so zu nichts zu gebrauchen wären; Allein, man erfähret öftters (wiewohl zu späte) was aus solchen muntern und qualificirten Leuthen, so nicht Schul-Füchsisch und zu Pfäffisch (denn also heisset man jeso die Gottesfurcht bey denen Spöttern) erzogen, künstlich gemacht werde. Alle ihre Actiones lauffen auf Defendirung und Ausübung der Laster hinaus, und die Liebe Gottes und des Nächsten muß darben überall leiden und unterdrücktet werden, bis endlich der Tod ihnen den wohl verdienten Lohn eines unseligen ewigen Lebens plötzlich ertheilet.

Bei-



Weiter war der selige Herr Rector auch ein vortrefflicher gelehrter Schul-Mann, so die Seinigen gründlich, und nicht obenhin, (wie viele galant-Gelehrte heute zu Tage zu thun pflegen,) suchte zu unterrichten. Dannerhero ließ er alles stehen und liegen, bliebe immer zu Hause, und mengte sich weiter in nichts, sondern sanne Tag und Nacht darauf, wie Er Seinem Amte wolte gewissenhaft vorstehen. Dahero Er auch Seinen Leib sehr geschwächet. Indem Er Seiner Untergebenen Wohl öfters Seiner eigenen Gesundheit vorgezogen, wie solches bereits oben gedacht, darbey aber war Er keinesweges verdrüsslich, sondern jedesmahl freundlich, liebeich und gelassen, welches eine schöne Tugend eines rechtschaffenen Schul-Mannes ist. Denn, wenn ein Lehrer an statt der nützlichen Lehre dem Lernenden nichts, als leere Worte lehret, so finden die Eltern gewiß bereinst, an statt der Körner, leeres Stroh. Ja, wenn der Lehrer ohne Unterlaß einen fluchenden Mosen, der sich zwar nicht über das güldene Kalb erzürnet, sondern über das Aussenbleiben des verhofften Goldes, abgiebet, und mehr Unmuth, als Liebe von sich mercken läffet, so wird gewiß der Schüler den Muth verlihren, etwas sonderliches bey dergleichen Eifer-Geist zu lernen. Der Höchste aber wird denen unverständigen Fluchern bereinst selbst geben, was sie denen Unschuldigen unverdienter Weise bey verwerfflicher Ubertreitung gewünschet haben. Denn, die Lehrer, so die Gedult Ihres allerhöchsten und sanftmüthigsten Principals präsen-

sentiren, sollen nicht fluchen, sondern bethen, seegnen und sanftmüthig seyn. Weil dieselbige nicht wissen, was GOTT aus solchen Kindern in der Welt noch machen werde. Denn jener grosse Staats-Mann sagte einstens über der Tafel zu einem grossen und berühmten Schul-Mann, so eben zu solcher Zeit mit ihm speisete: Ich höre, er hat in seiner Schule das Nero-nische Wesen völlig abgeschaffet, da man in die Jugend continuirlich gepöldert, geschlagen und gefluchet, wenn man sonst was im Kopffe gehabt. Fahre er in GOTTes Nahmen also fort, und leide nur keine Bosheit, so werden es seine Untergebene ihm ewig danken. Wäre es nach meines Præceptoris Fluchen gegangen, so wäre aus mir nichts worden, doch habe mich darbey auch so aufgeföhret, daß jederman sahe, daß mir zu viel geschah. Dahero er auch noch vor seinem Tode in sich gieng und es bereuete, worauf ich mich denn resolvirete, seinen Sohn, so er geistlich studiren und ich noch leben würde, die

L

beste

beste Pfarre auf meinen Gütern zu geben, so auch würcklich geschehen.

Nächst dem, so war der Seelige Herr Rector nicht nur ein Grund-gelehrter, geschickter, arbeitsamer und sanftmüthiger Schul-Mann, sondern auch ein treuer und sorgfältiger Vater, vor die Ihm anvertraute Jugend, welches heute zu Tage gar selten an einem Orte zugleich angetroffen wird. Denn da findet man Gott Lob! jezo noch hier und dar gelehrte und geschickte Schul-Leuthe, welche die Jugend in allen Wissenschaften, Künsten und Sitten (dergleichen uns in unsern jungen Jahren nicht wiederfahren) wohl und herrlich unterrichten. Was aber die Sorge vor ihre Gesundheit und künftige Wohl betrifft, nehmlich, wie sie gute Haus-Wirthe dabey möchten werden, da sind wenige vorhanden, die dergleichen Gaben von Gott, wie sie sprechen, besitzen, in Meynung, es gehöre nicht vor ihnen, stünde nicht in ihren Vocationibus, gehöre vor die Eltern, und was dergleichen nichtige Einwendungen mehr sind, da doch diese beyden Stücke so nöthig, als die Erlernung guter Künste und Wissenschaften ist, absonderlich da nicht ein jeder Vater die Mittel hat, seinem Sohne einen besondern Hof-Meister mit auf das Gymnasium zu geben, welches doch bey so bewendten Umständen seyn will, wenn man nicht den erfolgten Schaden zu spath hinter den Ohren suchen soll.

folll. Denn was ist doch wohl einem ehrlichen Vater, dem das Geld nicht zu den Fenstern rein fällt, sondern Blut-sauer wird, und öftters seinem Maul abspahret, damit gedienet, wenn er gleich einen gelehrten und in allen Wissenschaften wohlgeübten Sohn nacher Hauße bekömmt, und hat ihn keine Stunde gesund, lahm und krüpplich, oder bekömmt einen Verschwender und in der Eitelkeit ersoffenen Menschen, den er nicht einen Groschen baar Geld (wie hundert dergleichen Exempel vor Augen liegen,) anvertrauen kan.

Dahero bleibt es darbey, daß unser Seeliger Herr Rector um dieses Willen zwiefach zu beklagen ist, weil Er diese beyden Tugenden in hohen Grade beyfammen verehret und ausgelübet hat, davor der Allerhöchste die Seinigen wiederum in Gnaden mit vielen Seegen bedenden wolle! Ist nun Gott gleich an keine Person in der Welt gebunden, so, daß, wenn er einer Stadt und Amt einen geschickten Mann durch den zeitlichen Tod wegnimmt, er deswegen nicht einen andern an dessen Stelle habe, den er senden könne, so mit dem vorigen gleiche Gabe und Gnade habe, (wie wir solches auch von dem lieben Schleusingen hoffen wollen,) so lehret doch, leider! die tägliche Erfahrung, daß dergleichen Derter und Aemter den Schaden, so sie durch solthanen Abgang und Veränderung leiden, lange Zeit nicht verwinden können. Denn da hat sich bald der neue Lehrer zu dem Orte und Amte ein besseres versehen,

als er sich von ihm eingebildet, bald hat der Ort und die Jugend zu dem Lehrer keine Liebe und Vertrauen; Bald will dem Lehrer die Gesundheit fehlen, weil er daselbst die Luft und andere Lebens-Urth nicht gewohnen kan; Bald bekömmt er Verdruß mit seinen Collegen, und andern, so ihn beneiden und solches Glück nicht gönnen wollen; Bald hält er zu viel auf das lateinische Wörtlein Dare, und will niemand das andere, so da heißt Docere, lernen lassen, wenn er nicht beyde auf ein Haar conjungiren gelernet; Bald hat auch die Jugend unterschiedliches an einen ehrlichen Lehrer auszusagen, an den doch vielmehr der Schaden keine ist, so man ihm Schuld giebet, und machen ihn gleichwohl dadurch so zu Schanden, daß der Ort Schaden gnug davon empfindet, wie mir denn selbst etliche seine Städte bekandt sind, welche, nach Abgang ihrer berühmten und sehr beliebten Lehrer in einen solchen Verfall gerathen, daß sie sich biß diese Stunde nicht wieder erholen und die vorige Ehre wieder erlangen können, ohngeacht die rühmliche Sorgfalt der alldasigen Obrigkeit ihnen solche Personen vorgestellet, welche die vorigen an Gelehrsamkeit, wo nicht übertroffen, doch wenigstens ihnen gleich gewesen.

Dannenhero beklage ich abermahls billig Deinen grossen Verlust und Schaden, Du werthe Stadt Schleusingen, zumahl da ich vor nunmehr 20. Jahren das Glück hatte, nebst meinen andern Herren Col-

Collegen, die höchst-nützliche Societät der Christlichen Liebe und Wissenschaften, so aber jezo hier unter der göttlichen Vorsorge und Schutze unseres Allertheuersten Landes-Vaters, nemlich Sr. Königl. Majest. in Pohlen, und Chursl. Durchl. zu Sachsen, floriret, sorgfältigst und mühsamst aufrichten zu helfen, darinne Dein Ruhm-voller Schade die Stelle des Adjuncti bedienet, und dem damahligen Herrn Praesidi, dem Rath Steuerlein, treulich an Händen gegangen. Allein, wo gerathe ich hin? Und was beklag ich Dich viel, Du, wegen des seeligen Schadens unglückliche Stadt Schleusingen, da Dein Schade so böse nicht mehr ist, weil das Gymnasium wiederum einen andern gelehrten Mann bekommen, und der heilgewordene Schade nunmehr dahin kommen, wo kein Schmerz, kein Jammer, keine Klage, Verlust und Schaden mehr anzutreffen ist. Dannenhero betrübet auch Ihr Euch nicht, die Ihr durch den Verlust Eures Mannes und Vaters den größten Schaden dadurch erlitten. Denn Gott will nunmehr selbst Euer Mann und Vater seyn, so, daß also auch dieser Schade

de

de glücklich verbunden worden. Lasset also den Seeligen in seinem Grabe ruhen, setzet Euer Vertrauen auf Gott, so werdet Ihr nimmermehr einen Schaden davon haben, ob Ihr gleich einen unwiederbringlichen Schaden stets in Euren Gedanken führet. Bevor ich aber schlicke, will ich noch diese wenigen Zeilen auf des seligen Mannes Sein Grab schreiben:

Herr Schade lieget hier, um den es Schade ist,  
 Daß Er so früh von uns und unsern Augen  
 gehet.

Ach! klage, wenn du nur kein Schadenfroh nicht  
 bist,

Mein Leser! daß dein Wohl nicht auch wie  
 Schadens stehet.





Ze 700

OK

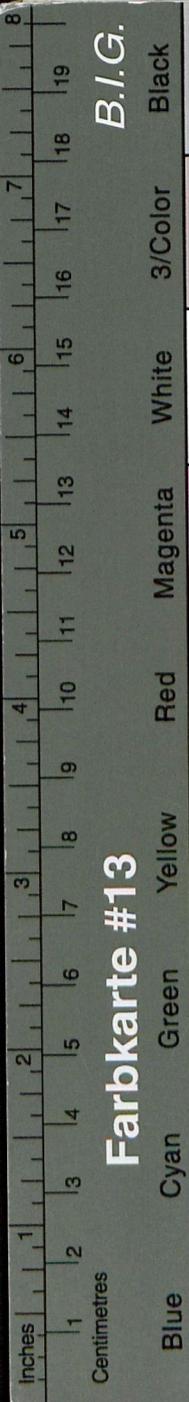
X 357 8298

VO18

n. 15



Z e  
700



Das  
in glückliche, und ohne Scha-  
unglückliche Schleusingen,

Wurde  
y dem seligen Absterben  
des weyland  
, Groß = Achtbaren, und Wohl-  
gelahrten Herrn

oh. Immanuel  
Schadens,

od Fürstl. Sächs. Gemeinschaftl.  
nnasii zu Schleusingen wohlverordne-  
der Societät der Christlichen Liebe und  
en in die 20. Jahr wohl meritirt  
gewesenen Adjuncti,  
r der 16. Decembr. 1732.

agter Societät aus Collegialischer Pflicht abgeschildert  
VOR  
Dem Ober = Adjuncto,

Christian Galtbern, Sen.  
gl. Rath, Leib- und Hof-Med. der Kayserl. Leopold  
d, Nat. Curiosor. Collega, d. Menander, und  
Practico in Dresden.

gedruckt bey Johann Wilhelm Harpeter

BIBLIOTHECA  
PONICKAVIANA

